

AUFGESPÜRT

Krieger
und ApostelRechen- und Gedankenspiele
im Nachgang zum Freitag, 13.

Von Jörg Seiler

Es gibt einen Film, den habe ich schon recht oft gesehen und schaue ihn immer noch gern. Er heißt „Der 13te Krieger“ und kam im Jahr 1999 in die Kinos. Antonio Banderas spielt da genial den arabischen Weltenbummler Ahmad Ibn Fadlan. Weil er sich in die Frau eines Anderen verliebt, muss er sein Land verlassen. So gelangt er, im diplomatischen Dienst zu den Nordmännern und rettet mit ihnen ein Dorf vor den Finsterlingen. Omar Sharif wirkt auch mit, nebst vielen anderen Charakterköpfen.

Wie ich so sitze, sinniere und schreibe, findet sich der Hund ein und schaut mir über die Schulter. Mit einem süffisanten Grinsen kommentierte er mein Schaffen: „Aha, die verflixte 13“. Ich hielt kurz inne. „Hängt das mit dieser E-Mail zusammen, die du auf deine Kolumne zum Freitag, 13., erhalten hast?“ Ich mag es nicht, wenn er mir inquisitorisch kommt, musste aber eingestehen, dass das der Grund für die Folge-Glosse ist.

In einer E-Mail mit dem Verweis auf die passenden Bibelstellen wies mich eine Leserin darauf hin, dass ich mit der 13 bei den Aposteln und dem Judas falsch liege. Die Frau schrieb, so etwas kenne sie sonst nur von ungebildeten Schülern. „Aber du musst zugeben, von der Rechnung her ist es nicht verkehrt. Jesus plus Apostel sind 13 Mann! Da haut es dann mit der 13 schon hin“, versuchte ich mich in einer Erklärung meines Gedankenwegs.

„Sei in unseren Zeiten vorsichtig mit dem solitär verwendeten Begriff Mann“, sprach der Hund mit gesenktem Blick und leiser, eindringlicher Stimme. Es durchfuhr mich. Leute, Leute, darf man heute eigentlich noch überhaupt etwas auf der Satire-Schiene, ohne sich gleich den Zorn einer Gruppierung zuzuziehen, die sich auf den Schlips getreten fühlt?

Ich war schon dabei, ihm eine gallige Antwort zu servieren, da meinte mein vierbeiniger Philosoph: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Du kannst ja an einem der nächsten Sonntage mal in eine Zwölf-Apostel-Kirche gehen und danach 'Der 13te Krieger' schauen“. „Jetzt schlägt's 13“, brüllte ich, während mein Fellfreund, vor Lachen prustend, durch die Büro-Tür entschwand.

Tote Ziege
ist kein Wolfsriss

Bühl (red). Was hatte es mit der toten Ziege in Bühl auf sich? Das Tier wurde tot aufgefunden und war der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) am 22. Oktober 2023 gemeldet worden. Fachleute der FVA haben die Situation vor Ort dokumentiert und genetische Proben genommen, so eine Pressemitteilung.

Der Tierkörper wurde für weitere Untersuchungen an das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Freiburg gebracht. Diese Untersuchung ergab eine natürliche Todesursache. Ein Wolf kann als Verursacher ausgeschlossen werden.

Bühl liegt im Fördergebiet Wolfsprävention Schwarzwald, so die Pressemitteilung der FVA weiter. Die Nutztierverbände sowie die Wildtierbeauftragten der Region sind über den Sachverhalt informiert. Eventuelle Beobachtungen mit Verdacht auf Wolf sollten umgehend der FVA in Freiburg gemeldet werden: info@wildtiermonitoring.de.

Krautfahrer übersieht
auf der A5 Autofahrer

Bühl (red). Durch einen Zusammenstoß ist es am Montagabend zu einer Teilsperre der A5 zwischen Bühl in Richtung Baden-Baden und einem Sachschaden von rund 10.000 Euro gekommen. Beim Fahrstreifenwechsel übersah ein Krautfahrer einen 45-jährigen Autofahrer. Durch den Unfall krachte das Auto gegen die Betonleitwand und wurde über alle drei Fahrstreifen geschleudert. Der 45-Jährige erlitt laut Polizei leichte Verletzungen.



Das denkmalgeschützte Kloster Neusatzeck wurde bereits im Sommer 2021 von den Dominikanerinnen in Richtung Freiburg verlassen. Inzwischen gehört das neuromanische Gebäude der Genossenschaft Kloster-Oase. Foto: Ulrich Coenen

Die Zahl der Genossen wächst

Die Schulden der Kloster-Oase in Neusatzeck sinken auf weniger als eine Million Euro

Von Ulrich Coenen

Bühl-Neusatz. Die Schulden schrumpfen. Inzwischen betragen die Verbindlichkeiten der Genossenschaft Kloster-Oase in Neusatzeck weniger als eine Million Euro. „Unsere Restschuld beläuft sich auf 990.000 Euro“, berichtet Joachim Bär, Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft. „Im November 2025 wollen wir schuldenfrei sein.“

Bis dahin ist es noch ein langer Weg. Bär blickt allerdings optimistisch in die Zukunft. „Es läuft gut“, sagt er. „Gerade hat jemand wieder zehn Genossenschaftsanträge gezeichnet. Es gibt auch Wochen, die nicht so gut sind und in denen nur zwei Anteile gezeichnet werden. Insgesamt bin ich aber zuversichtlich. Wenn es so weiterläuft, werden wir unser Ziel erreichen.“ Zum Jahresende will die Genossenschaft weitere 50.000 Euro bei der Bank tilgen. Das Geld sei dafür, so Bär, bereits auf dem Konto. Wer Mitglied der Genossenschaft werden will, muss übrigens einen Anteil von 1.080 Euro zeichnen.

Ein Blick zurück: 1.118 Anteile waren im Dezember 2022 notwendig, damit die Kloster-Oase an den für den Kauf notwendigen Bankkredit von 1,6 Millionen Euro gelangen konnte. Insgesamt betrug der Kaufpreis 2,97 Millionen Euro. Es

war schwieriger Weg, dem viele kaum Aussicht auf Erfolg zubilligten. Im März 2022 stellte Bär, der zu diesem Zeitpunkt im Acherer Stadtteil Önsbach die Yoga Akademie Baden betrieben hatte, das Projekt erstmals der Öffentlichkeit vor.

Bereits seit 2016 hat Bär in Neusatzeck Yogakurse veranstaltet. Er kannte das Gebäude und den Orden deshalb gut. Das gewaltige Investitionsvolumen schien aber von der eigens gegründeten Genos-

”

Wenn es so weiterläuft,
werden wir unser Ziel
erreichen.

Joachim Bär
Vorstandsvorsitzender

senschaft Kloster-Oase kaum zu stemmen. Doch es kam anders. Anfang Dezember 2022 überreichte Schwester Birgitta Dorn, Generaloberin der Dominikanerinnen auf Neusatzeck, die Schlüssel des denkmalgeschützten Klosters offiziell an Joachim Bär. Nachdem die Schwestern Neusatzeck bereits im Sommer 2021 in Richtung Freiburg verlassen haben, endete mit der Übergabe nach eineinhalb Jahrhunderten nun

auch offiziell die Ordensgeschichte in Neusatz. Der Orden war auf nur noch zehn Schwestern geschrumpft.

Insgesamt müssen 2.750 Anteile gezeichnet werden, damit die Genossenschaft das komplette Bankdarlehen zurückzahlen kann. „Aktuell sind wir 254 Genossen, die insgesamt 1.755 Anteile gezeichnet haben“, berichtet Bär. „Das entspricht einer Eigenkapitalsumme in der Genossenschaft von 1,89 Millionen Euro.“ 25 bis 30 Genossen sollen im Kloster wohnen. Inzwischen sind es 15. Wer Interesse hat, muss zunächst Probe-wohnen. Dabei zeigt sich dann, ob der Interessent und die Gemeinschaft zueinander passen. Fast an jedem Wochenende übernachten zahlende Gäste mit Vollpension in den 28 Betten. Wer zur Probe wohnt, muss fleißig sein und mit anpacken. Da reichen 15 oder 16 Arbeitsstunden am Tag nicht immer aus.

Die Klosterbewohner müssen jeweils mindestens 20 Anteile zeichnen. Miete müssen sie dennoch zahlen. Sonst lässt sich die riesige Immobilie mit ihren 53 Zimmern und 4.790 Quadratmeter Wohn- und Nutzfläche nicht finanzieren.

Das neuromanische Kloster Neusatzeck prägt das Schwarzwaldseitentale. Werkmeister Ludwig Laumont hat es ab 1859 erbaut. Er schuf zunächst die 1864 geweihte Klosterkirche St. Agnes im

Auftrag von Pfarrer Josef Bäcker. Anschließend erweiterte er den Sakralbau durch zwei Seitenflügel, die er mit zweigeschossigen Arkadenflügeln mit der Kirche verband. Der Nordflügel diente als Wohnung des Klostergeistlichen, der Südflügel als Wohnhaus der Schwestern. Die ursprüngliche Dreiflügelanlage wurde um 1900 durch den Neubau des Exerzitenhauses zum Rechteck geschlossen. Die späteren baulichen Zutaten sind allerdings weniger gelungen. Das Kur- und Exerzitenhaus wurde 1970 durch einen nördlichen Anbau erweitert. In den Jahren 1984/85 entstand im Rahmen einer umfangreichen Sanierung östlich ein Küchenanbau.

Ein altes Haus dieser Größenordnung braucht Pflege. „Wir ersetzen aktuell zwölf Fensterscheiben, die durch Stein-schlag beschädigt oder milchig geworden sind“, berichtet Bär. „Das machen wir in Eigenleistung, ebenso die Pflege der großen Außenanlage. Glücklicherweise werden wir dabei von Helfern unterstützt, die nicht im Kloster wohnen.“

Eine echte Herausforderung ist die alte Ölheizung, die 50 bis 60.000 Liter Heizöl im Jahr verbraucht. Die soll durch eine Heizung für Hackschnitzel und Scheitholz ersetzt werden. „Der Bauantrag liegt bereits im Bühler Rathaus“, sagt Bär.

Abschied nach fünf Jahren

Lebenshilfe Bühl/Baden-Baden/Achern sucht Nachfolger für Geschäftsführer Markus Tolksdorf

Von Wilfried Lienhard

Bühl. Die Lebenshilfe Bühl/Baden-Baden/Achern ist auf der Suche nach einem Nachfolger für Markus Tolksdorf. Der Geschäftsführer verlässt die Lebenshilfe zum 30. Juni des nächsten Jahres in die Freistellungsphase der Altersteilzeit. Auf die Ausschreibung der Stelle sind laut Frank Breuninger, dem Vorsitzenden der Lebenshilfe, bereits einige Bewerbungen eingegangen.

Der 61-jährige Tolksdorf nennt im Gespräch persönliche und gesundheitliche Gründe für seinen Rückzug. „Ich habe es mir lange überlegt und bin zur Erkenntnis gekommen, dass ich die großen Aufgaben und langfristigen Herausforderungen, vor denen wir stehen, nicht mehr im Sinne der Lebenshilfe bewältigen könnte“, sagt er. „Deshalb habe ich um die Altersteilzeit gebeten.“

Zudem wolle er mehr Zeit mit seinem schwerbehinderten Sohn verbringen, der in der Region München lebe und für den er in den vergangenen Jahren nicht allzu viel Zeit gehabt habe. Tolksdorf wird auf eine Almhütte im Salzburger Land ziehen: „Das ist für mich seit 50 Jahren eine Heimat.“ 1970 hatte der gebürtige Westfale dort bei einer Ferienfreizeit der Militärseelsorge zum ersten Mal einige Tage verbracht – sein Vater war bei der Bundeswehr.

Tolksdorf hatte im Herbst 2019 als Geschäftsführer der Lebenshilfe Bühl/Baden-Baden/Achern angefangen. Er war nach dem Studium der Theologie und der Pädagogik in der Erwachsenenbildung tätig gewesen, unter anderem als Bun-

desgeschäftsführer der katholischen Erwachsenenbildung in Bonn. 2009 wurde er Geschäftsführer des Franziskuswerks in Schönbrunn bei München, einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung.

Seine Zeit in Mittelbaden war geprägt durch die Corona-Pandemie. „Das hat drei Jahre lang viele andere Themen überlagert“, sagt Tolksdorf. Er fügt aber gleich hinzu: „Die Organisation ist enger zusammengerückt. Auch deshalb ist die Lebenshilfe gut durch diese Zeit gekommen.“ Wer ihm nachfolgt, steht vor gro-

ßen Aufgaben, bestätigt Frank Breuninger. Die resultierten nicht zuletzt aus dem Bundesteilhabegesetz, das zum 1. Januar 2024 vollständig gilt. Mit Blick auf die Finanzierung der zahlreichen Angebote der Lebenshilfe sei dies wie eine Stunde Null, sagt der Vorsitzende: Die Refinanzierbarkeit jedes einzelnen Angebots sei zu überprüfen. Einerseits sei es das Ziel, die bestehenden Angebote beibehalten zu können, andererseits brauche es auch eine behutsame Weiterentwicklung. Eine weitere Aufgabe sieht

Breuninger in der Sanierung des in die Jahre gekommenen Teils des Gebäudebestands. Die Mooslandschule in Ottersweier sei mittlerweile 51 Jahre alt, die Werkstätten der Lebenshilfe in Sinzheim hätten nur fünf Jahre weniger zu bieten. Gerade in Sinzheim herrsche dringender Handlungsbedarf. „Das sind Projekte, die uns mittelfristig binden“, so Breuninger. Sie müssten in Einklang mit dem Kostenträger angegangen werden.

Die Lebenshilfe Bühl/Baden-Baden/Achern ist als Verein organisiert, es gehören aber auch drei gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung (WdL Nordschwarzwald, Integra Mittelbaden und Illenau Arkaden Bistro) und eine vor 20 Jahren gegründete Stiftung dazu. Das ergebe in der Summe einen mittelständischen Betrieb, sagt der Vorsitzende mit Blick auf 600 Angestellte, auch wenn viele von ihnen in Teilzeit arbeiteten. Dazu kommen 140 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 90 Ehrenamtliche. Fast 1.000 Menschen mit Behinderung und aller Altersstufen erhalten Hilfe.

„Das Schiff der Lebenshilfe braucht einen starken Kapitän, der es weiterhin voranbringt“, sagt Breuninger. Nach der Ausschreibung der Stelle seien einige Bewerbungen eingegangen. „Wir warten jetzt den weiteren Rücklauf ab und gehen dann in den Bewerbungsprozess.“ Spätestens, wenn Tolksdorf die Lebenshilfe in einem guten halben Jahr verlässt, solle der oder die Neue anfangen. Aber für einen nahtlosen Übergang wäre aus Breuningers Sicht ein früherer Arbeitsbeginn hilfreich.



Seit Oktober 2019 ist Markus Tolksdorf Geschäftsführer der Lebenshilfe Bühl/Baden-Baden/Achern. Foto: Jürgen Eich